

„Die meisten Schwierigkeiten mussten wir innerhalb der Slowenischen Musikschule lösen, weil es mehrere Akteure gab, die vehement die absolute Eigenständigkeit verfochten. Sie haben nicht verstanden, dass die Zeiten vorbei sind, als wir von allen Seiten Unterstützungen erhielten.“

Im Gespräch: Božo Hartmann

### „Vom Rande der Legalität zur systemischen Lösung“

( aus Novice, Klagenfurt, Nr. 18, S. 2 u. 3, 8. 5. 2015)

Mit erstem Juli wird eine neue Abteilung des Landesmusikschulwesens zu arbeiten beginnen- die Slowenische Musikschule. Der Landtag hat die Integration knapp vor dem Untergang dieser slowenischen Bildungseinrichtung beschlossen. Aber die Lösung ist nicht optimal- der Finanzkollaps des Landes spiegelt sich im Kompromiss wider.

(...) Wegen der augenblicklichen Finanzsituation des Landes wird Kärnten zwischen 280 und 290 Unterrichtseinheiten zusichern- anstatt der ursprünglich vorgesehenen 500 (400 Slowenische Musikschule, 100 Musikschulwerk). Das Land wird 16 Lehrer der Slow. Musikschule übernehmen, jährlich wird es aber mit der Integration die Kosten in Höhe von €500.000.- übernehmen. Trotz des Beschlusses des Landtages gibt es aber noch viele offene Fragen. Wir haben den Vorsitzenden der Slowenischen Musikschule Božo Hartmann zu einem Gespräch eingeladen. (...)

#### Auszüge aus dem Gespräch:

- „(..) dass wegen der augenblicklichen Finanzsituation das Land für erste nicht alles erfüllen kann, was abgesprochen war
- (...) Im Hintergrund aber verstecken sich noch andere Interessen. Ein großes Problem ist zum Beispiel der Abfertigungsfonds. Die beinahe €30.000 könnte man sich als Verein, der die finanziellen Unterstützungen verwenden musste und nicht auf die Seite legen konnte, niemals ansparen. Im Hinblick auf diesen Betrag hat das Land zunächst die Unterrichtseinheiten verringert, gleichzeitig hat es aber die finanzielle Verantwortung für die Abfertigungen übernommen. Wenn wir dies nicht auf diese Art geregelt hätten, glaube ich nicht, dass wir die Zustimmung der ÖVP bekommen hätten.
- (...) Das war in Wahrheit unser größtes Defizit bei den Verhandlungen, weil wir das Geld schlicht und einfach nicht hatten. Wenn wir diesen Wünschen vor allem der ÖVP nicht entsprochen hätten, wäre das zu einem großen Problem für die gesamte Regierungskoalition geworden.

- (...)Zuerst haben sie uns angeboten, dass sie unsere Lehrer in verschiedene Einheiten der Landesmusikschule integrieren würden. Damit wäre aber verbunden, dass sie unseren Lehrern die Vordienstzeiten nicht zuerkennen würden – sie würden praktisch bei Null beginnen. Damit waren wir natürlich nicht einverstanden. Über Anraten unserer Juristen haben wir eine andere Lösung gefunden- die Übertragung unseres Unternehmens unter die Fittiche des Landes, was eine viel bessere Lösung war.
- (...)Ernster hätte ( die finanzielle Situation, A.d.Ü.) nicht sein können. Mit den Unterstützungen für die vorherige Periode hätten wir kaum bis Mai überleben können. Wenn der Landtag die Lösung nicht beschlossen hätte, hätten wir zusperren müssen. Dessen waren wir uns bewusst und wenn wir noch vierzehn Tage warten hätten müssen, wäre unsere Geschichte auch zu Ende- die Lösung erfolgte im letzten Augenblick.
- (...) Die meisten Schwierigkeiten mussten wir innerhalb der Slowenischen Musikschule lösen, weil es mehrere Akteure gab, die vehement die absolute Eigenständigkeit verfochten. Sie haben nicht verstanden, dass die Zeiten vorbei sind, als wir von allen Seiten Unterstützungen erhielten. Mit diesen Streitereien verloren wir viel Zeit – auch mit manchen Zuständigen in Slowenien, die ihr eigenes Süppchen kochten. Im Übrigen erwarteten wir aber Schwierigkeiten mit der Krankenversicherung – sie untersuchten nämlich die letzten 35 Jahre unserer Tätigkeit. Zur großen Explosion kam es zwar nicht. Wir müssen uns aber bewusst sein, dass auch Slowenien nicht wollte, dass die Slowenische Musikschule die Lehrer schwarz beschäftigt. Bis dahin waren wir gezwungen, am Rande der Legalität zu arbeiten.
- (...) Die Beamten der Landesregierung fürchteten sich vor der Kontrolle der Versicherung noch mehr als wir. Wenn sie dort größere Unkorrektheiten entdeckt hätten, wäre mit den Verhandlungen sofort Schluss gewesen.
- (...) Oft kam es zu Situationen, wo wir uns fragten, wer uns denn jetzt schon wieder sekkieren will. Zwar muss ich auch die politischen Strukturen loben, die uns Hilfe boten, als wir sie brauchten. ....Übrigens ist es aber wahr, dass wir es mit gewissen Spezialisten zu tun hatten, die außerhalb der Reihe auftraten. (...)

**Auszug aus dem Kommentar des Chefredakteurs Peter Ošlak:**

**„Ich bin überzeugt, dass die Regierungstroika mit der Legalisierung der systemischen Lösung den Willen zur konstruktiven**

**Minderheitenpolitik bewiesen hat. (..) Ich hoffe aber, dass diesen Erfolg nicht wieder jene abwerten werden, die mit ihrem Geschwätz fast diese historische Lösung fast verhindert hätten.“**

Peter Ošlak